

Die romantische Kulturlandschaft am Mittelrhein

Ein Beispiel gebrochener Persistenz im Spiegel von Grand Tour – Nationalismus – Freizeit

Veranstaltung 23.11.2021, Historische Geographie,
Persistenz räumlicher Strukturen
M. Mogk

1

1. Einleitung, Fragestellungen



Beinahe unüberschaubar ist die Literatur zum Rhein und zur Rheinromantik. Und ähnlich heterogen dürfte das Bild ausfallen, wenn wir uns mit den Vorstellungen auseinandersetzen, was denn nun eigentlich unter «Rheinromantik» zu verstehen sei. Abhängig vom historischen Zeitpunkt einer solchen Fragestellung, vom Alter der Befragten, ihren Erfahrungen und Erwartungen oder ihrer geographischen

Herkunft sind vermutlich sehr unterschiedliche Antworten zu erwarten.



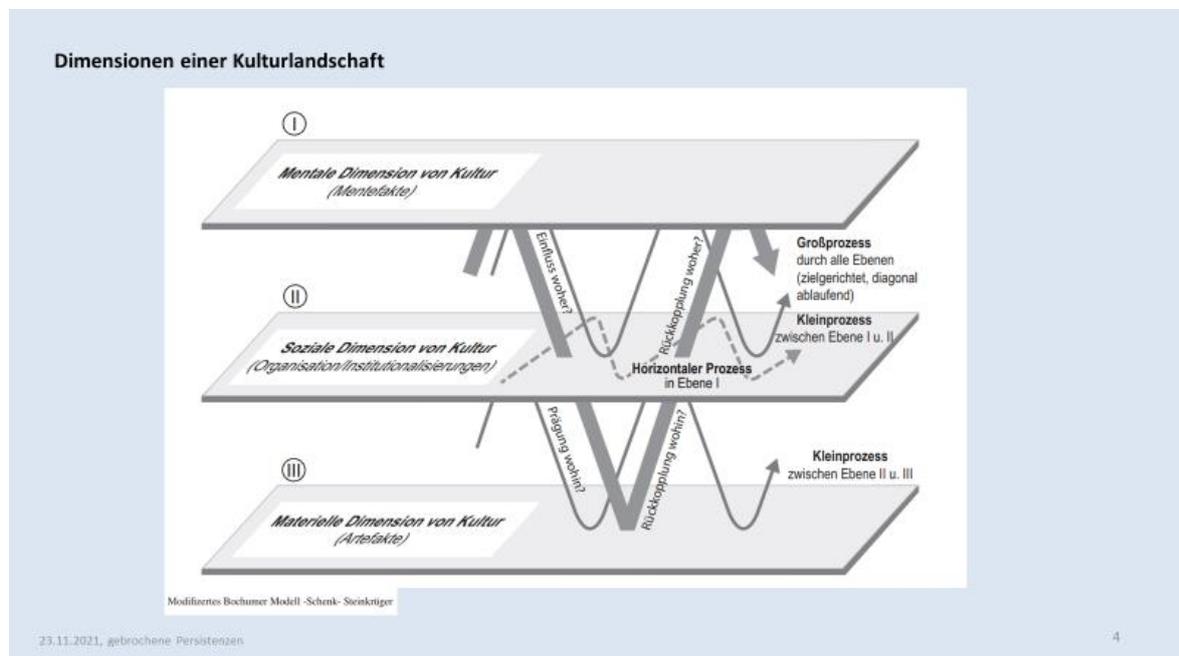
Die hier genannten Begriffe, die als Assoziationshypothesen zu verstehen sind, stellen sicherlich nur einen individuellen Ausschnitt möglicher Antworten dar, der beliebig ergänzt werden mag. Es wird deutlich, in welche unterschiedlichen Kategorien der Begriff «Rheinromantik» hineinwirkt: Es sind Landschaftselemente genannt, es geht um Malerei, Musik, Literatur, Architektur, um Personen, Gefühle und Politik – es handelt sich eben um einen schillernden Begriff. Jede einzelne dieser Vorstellungen setzt einen anderen Schwerpunkt, doch können bereits an dieser Stelle zwei Erkenntnisse festgehalten werden:

Erstens eine banale Feststellung: Es ist der Rhein, der sich mit dem Begriff «Rheinromantik» verbindet und zweitens: Es ist Romantik im Spiel, wobei zu klären ist, was Romantik in diesem Zusammenhang bedeuten kann.

Betrachtet man die Wortgeschichte, so bezog sich «Romantik» zunächst auf die nicht in Latein verfassten Texte in der Volkssprache romanischer Länder; Begriffe wie Roman oder Romanze sind mit dieser Bedeutung verbunden. Im Laufe des 17. und 18. Jh. entwickelte sich

in Abgrenzung oder Ergänzung zu Rationalismus und Aufklärung eine Geistesströmung, die vor allem in der Literatur, aber auch in Malerei und Musik sich in Form von Grundthemen wie Gefühl und Empfindung, Leidenschaft, Individualität, Sehnsucht und Geheimnis äußerte. Die Vorstellung, die dahinter lag, war, dass ein als Naturzustand bezeichnetes absolutes Ideal des Menschseins dem modernen Menschen dieser damaligen Zeit nicht mehr erreichbar sei – wenn man so will: ein nicht religiös verstandenes Paradies. Dies wurde Gegenstand romantischer Sehnsucht und führte zu einer Mystifizierung vergangener und vermeintlich besserer Zeiten, in der Mensch und Natur noch im Einklang waren.

Heute verbinden wir – folgt man dem Duden ([Duden | romantisch | Rechtschreibung, Bedeutung, Definition, Herkunft](#)) – «romantisch» mit Begriffen wie „gefühlbetont, schwärmerisch“, wenn es um Personen geht. Auf Landschaften bezogen sind es Attribute wie „malerisch, reizvoll“.



Theoretische Grundlage für die nachfolgenden Ausführungen ist das Modell von Schenk/Steinkrüger (2020). Kulturelle Bedeutungssysteme besitzen danach drei Dimensionen, die sich wechselseitig prägen und beeinflussen. Die mentale Dimension beschreibt die

Vorstellungen, Werte und Regeln, die soziale Dimension benennt die Träger dieses kulturellen Systems und die materiale Dimension beschreibt die konkreten Gegenstände (Artefakte).

Was erwartet Sie heute? – Zentrale Fragestellungen

- Wie konnte diese Landschaft eine derartige Bedeutung erlangen, so dass in ihr eine eigene kulturelle Dimension sichtbar wird?
- Wer waren die Träger dieser kulturellen Dimension?
- In welchen wichtigen Artefakten schlägt sich dies nieder?
- Welche Bedeutungsverschiebungen ergaben sich im Laufe der Zeit und wodurch wurden sie ausgelöst?
- Wie schlagen diese Entwicklungen auf die Ebenen der sozialen Trägerschaft und der Artefakte durch?
- Und nicht zuletzt: Gibt es «die Rheinromantik» noch als eigenständige Bedeutungsebene, wenn wir heute auf das Mittelrheintal schauen?

Dieses Modell soll nun auf einen konkreten Raum angewandt werden, für den oft die Bezeichnung „romantischer Rhein“ verwendet wird – das ist «Mittelrheintal» von Mainz bis Bonn/Köln – und Antworten geben auf folgende Fragestellungen:

- Wie konnte diese Landschaft eine derartige Bedeutung erlangen, so dass in ihr eine eigene kulturelle Dimension sichtbar wird?
- Wer waren die Träger dieser kulturellen Dimension?
- In welchen wichtigen Artefakten schlägt sich dies nieder?
- Welche Bedeutungsverschiebungen ergaben sich im Laufe der Zeit und wodurch wurden sie ausgelöst?
- Wie schlagen diese Entwicklungen auf die Ebenen der sozialen Trägerschaft und der Artefakte durch?
- Und nicht zuletzt: Gibt es «die Rheinromantik» noch als eigenständige Bedeutungsebene, wenn wir heute auf das Mittelrheintal schauen?

1. Von der Grand Tour zur «inneren Reise»
2. Grenzfluss Rhein – Patriotische und nationalistische Töne
3. Rheinromantik für die Massen

Da es in der Veranstaltungsreihe um den zentralen Begriff «Persistenz» geht und im Zusammenhang mit der «Rheinromantik» eine gebrochene Persistenz unterstellt wird, soll dies an drei Zeitabschnitten näher betrachtet werden:

1. Von der Grand Tour zur «inneren Reise»
2. Grenzfluss Rhein – Patriotische und nationalistische Töne
3. Rheinromantik für die Massen

Die damit verbundenen Phasen sind allerdings nicht trennscharf, sondern überschneiden sich. So besaß die «Grand Tour» vor allem als Kavaliertour des späten 18. Jh. bereits touristische Grundzüge und weder die romantischen Protagonisten der «inneren Reise» waren frei von national-patriotischem Pathos wie erst recht nicht die Touristenströme des späten 19. Jh.

Diese drei Schwerpunkte bilden denn auch den zentralen Kern des Vortrags, so dass sich folgende Gliederung ergibt:

Was erwartet Sie heute - Gliederung?

1. Einleitung, Fragestellungen
2. Warum eigentlich „Rhein“-Romantik?
3. Von der Grand Tour zur «inneren Reise» – Herausbilden eines ersten Mentefaktes
4. Grenzfluss Rhein? Nationale Töne, neue Facetten - neue Artefakte
5. Rheinromantik für die Massen – Freizeitindustrie und Artefakte als Dekor
6. Zusammenfassung

2. Warum «Rhein»-Romantik?

Warum sprechen wir von «Rhein-Romantik», aber nicht von einer «Donau- oder Elbe-Romantik», obwohl es auch dort malerische Landschaften mit Felsen, Burgen und Schlössern gibt, Wein wächst und Schiffe fahren?

Dies soll in aller Kürze anhand von vier Epochen betrachtet werden, aus denen die exponierte Bedeutung der Region am Rhein deutlich wird:

- Römische Epoche,
- Frühmittelalterliche Epoche,
- Frühneuzeitliche Epoche Ende des 17. Jh. und
- die Wende vom 18. zum 19. Jh.



1

In römischer Zeit war der Rhein Grenzfluss zwischen dem römischen Reich auf der linken und dem nie dauerhaft eroberten barbarischen Germanien auf der rechten Seite. Wichtige Städte wie Köln, Bonn, Mainz, Xanten (und Trier) lagen auf der linken Seite in den beiden Provinzen Germania inferior und Germania superior, getrennt durch den Vinxtbach bei Remagen, der noch heute eine (nicht nur) Sprachgrenze zwischen dem Ripuarischen und Moselfränkischen ist - auch eine Form der Persistenz über Jahrhunderte hinweg.

2

Durch die Fränkischen Reichsteilung im Vertrag von Verdun 843 entstand im Zentrum Europas (quasi als Puffer) das Königreich Lotharingen, das im Vertrag von Meerssen 870 in mehrere Herzogtümer geteilt wurde. Wichtig ist in unserem Zusammenhang, dass die gesamte Region am Rhein inkl. der westlich des Rheins gelegenen Gebiete des Herzogtums Lothringen) deutsch wurden und dank des Rheins als Verkehrs- und Handelsweg bedeutsam blieben.

3

Hiervon zeugt z. B. der im 14. Jh. in Rhens am Rhein errichtete König-

stuhl, der ab 1338 Ort der Beratung und Wahl deutscher Könige und Kaiser war. Mit den Kirchenprovinzen der Erzbischöfe von Mainz, Trier und Köln und dem Pfalzgrafen bei Rhein stellten die «Rheinländer» vier der sieben Kurfürsten im deutschen Reich. Auch wenn sie sich vermutlich nicht in erster Linie als «Rheinländer» verstanden, so dürften sie doch oft ähnliche regionale Interessen gehabt haben.

4

Im 17. Jh. werden zum einen mit dem Ende des 30-jährigen Krieges große Teile Lothringens Frankreich zugesprochen. Zum anderen dringt Frankreich im Zuge des französischen Reunionsprozesses, der in Deutschland zum Pfälzischen Erbfolgekrieg führt, Ende des 17. Jh. nach Osten vor. Das Heidelberger Schloss, das in der Romantik eine wichtige Rolle spielen wird, wird ebenso wie einige der noch nicht verfallenen Burgen im Mittelrheintal durch französische Truppen zerstört (so die Heimburg, Burg Rheinfels, Burg Sooneck, Burg Stahlberg, Burg Stahleck und Burg Stolzenfels). Dabei werden zwar die Grenzen zwischen Frankreich und dem Heiligen Reich deutscher Nation am Oberrhein, nicht aber in der Region am Mittelrhein verschoben. Doch durch Brandschatzungen und Verwüstungen entstehen hier deutliche antifranzösische Ressentiments in der Bevölkerung.

Die Französische Revolution verändert Europa



[Statue de Kellermann à Valmy - Kanonade von Valmy - Wikipedia](#)



Freiheitsbaum mit [Jakobinermütze](#) in der Mosellandschaft an der Grenze zwischen dem Herzogtum Luxemburg und der Französischen Republik mit dem Ort Schengen im Hintergrund; Aquarell über Feder- und Bleistiftzeichnung von [J. W. Goethe](#) (1792); [Freiheitsbaum - Wikipedia](#)



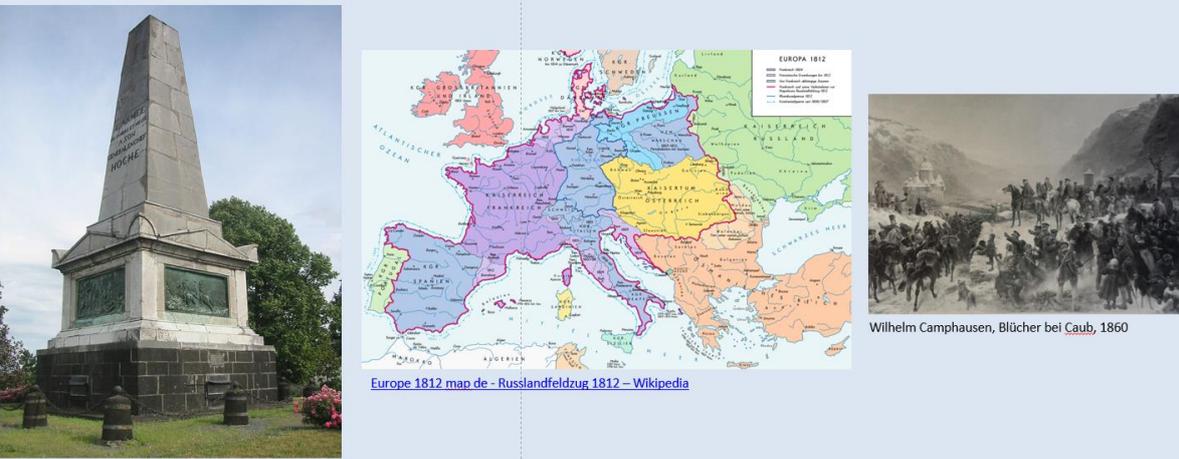
[FR Departements.png \(4006x8805\) | wikipedia.org](#)

23.11.2021, gebrochene Persitäten

Vieles änderte sich durch das Jahrhundertereignis 1789, die Französische Revolution – auch im Rheinland. Zeigten die Vorgänge in Paris doch nicht nur, dass es eine Alternative zur „gottgewollten“ Herrschaftsform gab, was im Heiligen Römischen Reich ebenfalls revolutionäre Bestrebungen auslöste und z. B. zur (wenn auch nur) kurzlebigen Mainzer Republik führte. Die Jahre nach 1789 veränderten das Denken und das Herrschaftsgefüge in Europa zumindest für ein Vierteljahrhundert grundlegend.

Zwar versuchte eine Koalitionsarmee (im Wesentlichen aus Preußen und Hessen bestehend) im Spätsommer 1792 die alte Ordnung in Frankreich wieder herzustellen, aber der Vormarsch auf Paris wurde bei Valmy gestoppt. Im Zuge des Ersten Koalitionskrieges besetzte Frankreich 1794 das linksrheinische Territorium nun komplett, was durch den Frieden von Basel bestätigt wurde.

Artefakte aus frz. Zeit



[HocheMonu1011 - Monument General Hoche – Wikipedia](#)

[Europe 1812 map de - Russlandfeldzug 1812 – Wikipedia](#)

Wilhelm Camphausen, Blücher bei Caub, 1860

23.11.2021, gebrochene [Persistenzen](#)

10

Auch wenn die Koalitionsarmee geschlagen war, so gingen die Kriegshandlungen weiter und im Frühjahr 1797 überquerte General Hoche bei Neuwied den Rhein. Das Monument zu seinen Ehren und das umgebende Gelände in Weißenthurm am Rhein sind übrigens bis heute im Eigentum der Französischen Republik.

Unter Napoleon gerieten ab 1806 dann auch die rechtsrheinischen Gebiete im Rheinbund unter französische Kontrolle. Nach dem verlorenen Russlandfeldzug und der sogenannten «Völkerschlacht bei Leipzig» verfolgte Generalfeldmarschall «Vorwärts» Blücher mit seiner Armee die Reste der napoleonischen Streitkräfte, setzte in der Silvesternacht 1813/14 bei Kaub mittels einer Pontonbrücke über den Rhein und eroberte nach weiteren Schlachten im März 1814 Paris. Über dieses denkwürdige Ereignis entstehen Bilder und ein Denkmal am Rhein, das allerdings nicht so im nationalen Bewusstsein verankert ist wie andere Monumente (oder Artefakte), auf die wir noch zu sprechen kommen. Der Rest zu Napoleon dürfte bekannt sein: Elba, Waterloo, St. Helena. Und zur Neuordnung Mitteleuropas tagt ab 1815 der Wiener Kongress.

Mit Napoleon kamen Säkularisation, der Code civil, die Gewerbefreiheit, die Aufhebung des Zunftzwangs, eine straffe Verwaltung usw. nach Deutschland. Es kamen aber auch Abgaben, Rekrutierungen und Einquartierungen. Selbst in den linksrheinischen Gebieten, die Frankreich und den Neuerungen zunächst weitgehend zugestimmt hatten, wuchs im Laufe der Zeit der Widerstand gegen die ständige Präsenz der fremden Macht und trug auf lange Sicht zum Entstehen des Einheitsgedankens und des Nationalbewusstseins in den deutschen Staaten und einer zunehmenden Ablehnung der «welschen Art» bei.

So beschwor Fichte in seinen „Reden an die deutsche Nation“ (1807/1808), die es zu dieser Zeit überhaupt nicht gab, den Mythos von der deutschen Identität (Kaufmann/Radžiene 2019:74 f.) und zielte auf die Gründung eines deutschen Nationalstaates, der die Nachfolge des 1806 erloschenen Heiligen Römischen Reiches antreten und sich von der Herrschaft der Franzosen emanzipieren sollte.

Warum also ist es der Rhein?

1. Der Rhein ist eine wichtige Verkehrs- und Handelsachse, die letztlich den Süden, d. h. Italien und die Schweiz mit dem

Norden, z. B. dem Rheinland, den Niederlanden, Norddeutschland, England verbindet und verband.

2. An ihm liegen einige der seinerzeit größten und wichtigsten Städte im Deutschen Reich und wichtige Territorien wie die Erzbistümer und Ländereien von vier der zunächst sieben Kurfürsten.
3. Eine besondere Bedeutung erhält der Rhein zudem dadurch, dass er über die Jahrhunderte hinweg potentielle und reale Grenze zwischen Frankreich und dem Reich war. Durch Grenzverschiebungen, Kriege, Zerstörung und Besetzung steht die Region immer wieder im machtpolitischen Fokus und wird zunehmend ab dem 17. Jh. national aufgeladen.

Weder Donau, Elbe oder Weser standen in diesen Zeiten solcherart dauerhaft im Zentrum des Geschehens, so dass bestimmte Entwicklungen und kulturelle Strömungen, die sich hier etablierten ein besonders weites Echo fanden. Es ist allerdings zu berücksichtigen, dass ca. 60 % der weniger als 20 Mio. Menschen, die in Deutschland Ende des 18. Jh. lebten, Analphabeten waren; die wenigen Intellektuellen waren weitgehend untereinander bekannt oder verwandt, sie besuchten sich und bildeten Netzwerke kulturhistorisch bedeutsamer Verbindungen, aber es waren wenige. Damit einer Landschaft eine eigene kulturhistorisch bedeutsame Dimension mit Breitenwirkung zugesprochen wird, brauchte es einen größeren und das hieß grenzüberschreitenden Austausch. Und der fand sich in den Teilnehmern der „Grand Tour“.

3. Von der Grand Tour zur inneren Reise – das Herausbilden eines ersten Mentefaktes

In der Vergangenheit des Mittelalters war das Unterwegs-Sein fast immer mit irgendeiner Notwendigkeit verknüpft. Zu vielfältig waren die Hindernisse, die einer unbeschwerten Reise entgegenstanden,

man denke nur an das wenig ausgebaute Wegenetz oder die schlechte Herbergssituation.

Nachdem im 17. und vor allem im 18. Jahrhundert zunächst durch Adelige in Europa Badeorte wie Karlsbad, Bath, Baden-Baden oder Pyrmont aufgesucht wurden, entwickelte sich später eine teilweise mit der Badekur verbundene Modewelle, die „Grand Tour“ oder Kavaliertour. Sie ging ab dem 17. Jh. von England aus, das nicht unter den Folgen des 30-jährigen Krieges zu leiden gehabt hatte und nach dem Sieg über die spanische Armada zu einer frühen «Weltmacht» mit entsprechenden wirtschaftlichen Möglichkeiten für einzelne Personengruppen aufgestiegen war.

Engländer und Deutsche auf der Grand Tour



British connoisseurs in Rome, Gemälde von James Russel, ca. 1750



Engländer in der Campagna, Aquatint von Carl Spitzweg, ca. 1845



Goethe in der Campagna, Gemälde von J.H.W. Tischbein von 1787

23.11.2021, gebrochene Persistenzen

11

Diese Mode erfasste später auch andere Staaten auf dem europäischen Kontinent und so gehörte es zum guten Ton junger Adliger und Personen aus begüterttem Haus die Welt – im Regelfall Frankreich, Italien und Teile Mitteleuropas – im Zuge einer mehrmonatigen, nicht selten mehrjährigen Reise zu sehen.

Dabei ging es zunächst weniger um das Sammeln von Landschaftseindrücken oder Freizeit, sondern in erster Linie darum, sich auf künftige Aufgaben vorzubereiten, indem man andere Personen von Stand besuchte und Netzwerke knüpfte. „Für den jungen Cavalier war die

Welt, die es kennenzulernen galt, *le monde*: will sagen, die vornehme Gesellschaft, nicht etwa ein Kanon von kulturellen Denkmälern.“ (Enzensberger 1962: 187). Und ergänzend Tümmers (1994: 197): „Die Bildungsreise zum Kontinent verschaffte dem jungen Aristokraten Beziehungen zu ausländischen Höfen und Fürstensitzen, weitete seinen Gesichtskreis, gab ihm Weltläufigkeit und seinen gesellschaftlichen Fähigkeiten den letzten Schliff.“

Wer es sich leisten konnte, der nahm bestimmte Dienstleistungen in Anspruch wie Pauschalarrangements für bestimmte Reisen wie Rom – Neapel, inklusive Besteigung des Vesuvs oder Städtetouren inklusive Versorgung mit Pässen, Karten, Reiseführern, Quartiersbeschaffung oder Gesellschaftstouren mit englischem Essen inklusive Chesterkäse und Portwein (Löschburg 1997: 153 f.).

Im Zuge der „Grand Tour“ kristallisierten sich bestimmte Orte als «Pflichtstationen» heraus (vgl. hierzu und im Folgenden [DeWiki > Grand Tour](#)). Raum für individuelle Abweichungen gab es – alleine schon durch den Mangel an Verkehrswegen und Herbergen – nur in begrenztem Maße. So ergab sich zwangsläufig eine Bevorzugung bestimmter Routen. Von den Häfen der südenspanischen Kanalküste schiffte man sich nach Boulogne oder Calais ein und fuhr mit der Postkutsche relativ zügig wegen seiner prachtvollen Bauten nach Paris für einen ersten längeren Aufenthalt. Der weitere Weg führte meist über Lyon nach Marseille oder über den Simplonpass oder den Mont Cenis über die Alpen nach Italien – dieser Überstieg wurde häufig als Initiationsritus empfunden (Krempien 2000: 90). Erster Standort war Florenz, das wegen der Architektur, der Kunstschatze hochgeschätzt wurde und als Ausgangspunkt für Reisen nach Siena, Pisa und Lucca günstig lag. Zum weiteren Pflichtprogramm gehörten Rom und Neapel.

Der Rückweg führte meist über Florenz nach Venedig und Padua. Die Alpen wurden traditionell am Brenner überquert. Die deutschsprachigen Staaten waren dann oft nur Durchzugsgebiet, es sei denn, man

besuchte Fürsten- und Residenzstädte wie Wien, München, Mannheim, Weimar oder Universitätsstädte wie Heidelberg, Jena und Leipzig. Man hielt sich hier meist nicht lange auf, bevor man sich in den Niederlanden wieder nach England einschiffte.

Rheinromantik und Lake District



Lake District, Slaters Bridge, Little Landedale - geograph.org.uk/-/889125.jpg (640 × 425 pixels, file size: 111 KB, MIME type: image/jpeg)
Foto: Tom Richardson



Christian Georg Schütz d.Ä.,
Ideale Flusslandschaft mit
aufziehenden Gewitterwolken,
1779.



Scafell massif - Lake District - [Wikipedia](https://de.wikipedia.org/wiki/Scafell_massif), CC BY-SA 4.0



Herman Saftleven, Rhenish River Landscape Capriccio, 1676.

23.11.2021, gebrochene [Persistenzen](#)

12

In der Malerei hatten bereits im 17. Jh. niederländische Maler das Rheintal zur Darstellung meist idealisierter Landschaften gewählt (wie Herman Saftleven). Einer seiner Nachahmer, Jan Griffin d.Ä., löste mit seinen Werken in England eine Saftleven-Renaissance aus und machte die Engländer mit der Rheinlandschaft bekannt bzw. dem, was Saftleven und andere in ihr gesehen hatten.

Dies führte dazu, dass das Rheintal zunehmend als Attraktion in das Bewusstsein trat und als pittoresker eigenständiger Programmpunkt der „Grand Tour“ entdeckt wurde, also einige Jahrzehnte bevor die Deutschen diese Landschaft als «romantisch» wahrnahmen. Auch in den Reisebeschreibungen löst in der zweiten Hälfte des 18. Jh. zunehmend die Poetisierung der Natur den sachlichen Bericht ab, d. h. die praktischen Anteile mit Übernachtungsmöglichkeiten und Preisen: „Der Raum am Strom wurde zur Landschaft im Text“ (Kiewitz 2003: 23).

Bereits 1760 hatte Macpherson mit seiner nostalgischen Fälschung, dem selbstgedichteten Epos Ossian, zur Begeisterung an der Entdeckung wilder Landschaften als erhabene Landschaften beigetragen. Das geänderte Naturgefühl drückte sich in Werken aus wie z. B. Laurence Sterne und seine „A Sentimental Journey through France and Italy“ von 1768 oder in den Übersteigerungen ins Schauerliche, wie sie die Gothic Novels z. B. im „Castle of Otranto“ von Robert Walpole, 1764, darstellten. Nicht zuletzt lässt Mary Shelley ihren Frankenstein wenige Jahrzehnte später ebenfalls durch das Rheintal reisen. Diese Autoren arbeiteten mit Motiven wie Burgen, Wasserfällen, Friedhöfen, schroffen Felsen und Ruinen. Und „diese und alle anderen pittoresken Elemente entdeckten die englischen Reisenden am Rhein“ (Tümmers 1994: 198).

Hier muss auch John Gardner genannt werden, der 1788 mit seinen „Views taken on and near the river Rhine“ dieses deutlich geänderte Landschaftsempfinden in seinen Bildern ausdrückt. Von ihm wird „das Rheintal als bedrohlich, bizarr und düster“ dargestellt (Schmitt 1996: XV), womit er auf das bei den sogenannten „Lakers“ ebenfalls in Mode gekommene englische Reiseziel verweist, den rauen und wilden Lake District in Nordwestengland. Das alles stand in deutlichem Gegensatz zu den geometrischen Gartenanlagen des Barock mit ihren Alleen und auf die Schlossachse hin geordneten Sichtschneisen.

All dies geschieht bevor mit Schlegel, Tieck, Novalis und Fichte zunächst in Jena und erst später mit Brentano, von Arnim und anderen im Rheingau und in Heidelberg die literarische deutsche Romantik beginnt. Überspitzt kann man feststellen: „die (Epoche der, Anm. d. Verf.) Rheinromantik ist streng genommen also nicht ein Teil der Romantik, sondern die Romantisierung einer Landschaft“ (Kaufmann/Radziene 2019:80) durch ausländische Reisende auf der „Grand Tour“.

Rheinromantik



Christian Eduard Boettcher: Sommernacht am Rhein, Düsseldorf, 1862, Öl auf Leinwand, Dauerleihgabe des Wallraf-Richartz-Museums, WRM 1526. Foto: RBA, [Kölnisches Stadtmuseum | Rheinromantik](http://koelnisches-stadtmuseum.de) (koelnisches-stadtmuseum.de)

13

So verweist der frühe Novalis noch undeutlich auf Räume in Thüringen oder Italien, um eine romantische Idealheimat in einem utopischen Naturzustand zu beschreiben, wie es den Frühromantikern überhaupt mehr um Poetisierung der Natur, um eine «innere Reise» ging als um die Romantisierung einer konkreten Landschaft.

Erst 1805 schreibt Friedrich Schlegel indem er sich auf das Mittelrheintal bezieht: „Für mich sind nur die Gegenden schön, welche man gewöhnlich rauh und wild nennt; denn nur diese sind erhaben, nur erhabene Gegenden können schön sein, nur diese erregen den Gedanken der Natur“ (zit. in Meyer-Doeringhaus 2015: 45 f.).

Auch Clemens Brentano aus Ehrenbreitstein verarbeitet zunächst Aufenthaltserlebnisse in Rudesheim Ende des 18. Jh. zum Romanfragment „Godwi“. Hier findet sich auch die Urfassung der Lore Lay. Doch nimmt dieser Briefroman wie auch die gemeinsam mit Achim von Arnim bei einer Rheinreise 1802 und in den folgenden Jahren gesammelten Lieder in „Des Knaben Wunderhorn“ nur wenig Bezug zur Landschaft am Rhein. Und genauso räumlich unspezifisch sind die im Zusammenhang mit dem „Wunderhorn“ gesammelten Märchen der Brüder Grimm oder deren späteren Deutschen Sagen.

Erst langsam und wohl nicht zuletzt unter dem Eindruck der französischen Besetzung unter Napoleon „wurde der Rhein in der Phantasie zum Glücksland, wo die Unverdorbenheit der Natur herrscht (...) ward ihm die Rheinlandschaft zum Wunschtraum, zur geographischen Sehnsuchtsutopie ...“ (Kollektiv für Literaturgeschichte, Volk und Wissen, 1980: 254).

Wenn sich Romantiker in den folgenden Jahren auf den Rhein bezogen, so zeigten sie damit ein Ziel, das nicht nur in der Phantasie erreichbar war, sondern real, und dies bekam zunehmend Bedeutung für das Konstrukt und Sinnstiftungsmodell «Nation», das durch ihn symbolisch repräsentiert wurde (so Kiewitz 2003: 13f.).

Fassen wir die Ergebnisse des ersten Betrachtungszeitraumes zusammen:

1. Ausgelöst durch die „Grand Tour“ vor allem des englischen Adels und Großbürgertums, das diesen Brauch imitierte, setzte im 17. Jh. eine Reisetätigkeit nach Frankreich und Italien ein, bei der auf dem Rückweg ab dem späten 18. Jh. zunehmend auch Regionen in Deutschland besucht und durchfahren wurden. Nicht zuletzt durch Gemälde niederländischer Maler beginnt man die Landschaft am Mittelrhein in ihrer besonderen «romantischen» Eigenart wahrzunehmen und wertzuschätzen, da sie einer neuen künstlerisch-philosophischen Grundströmung entgegenkommt. Subjektives Empfinden und Erspüren eines inneren Bezuges von Natur und Mensch stehen dabei gegen Rationalismus und Aufklärung bzw. ergänzen diese. Momente des Wilden und Bizarren spielen z. B. in den Gothic Novels ebenso eine Rolle wie das Empfindsame, das Orte und Personen mystifiziert, ihnen Individualität und Authentizität verleihen.
2. In Deutschland tritt die an Zahl sehr überschaubare Gruppe der Frühromantiker gegenüber der Entwicklung in England erst mit Verzögerung an die Öffentlichkeit. Romantische Werke (eben Artefakte) dieser Epoche wie Lieder, Märchen und Romanfragmente

sind zunächst nicht zwingend an den Rhein gebunden, greifen aber zunehmend Motive auf, die sich gerade hier in großer Zahl finden und in späterer Zeit wirkmächtig werden wie die Lore Lay, die Wernerkapelle oder die Vielzahl der Burgen und Ruinen, die Felsen, der Fluss. Die Kulturlandschaft am Mittelrhein wirkt inspirierend und dient als Folie, um sich selbst in einen romantischen Zustand hineinzuträumen und sich auf eine «innere Reise» zu begeben.

3. Mit den zunehmenden Restriktionen durch die französische Besatzung nehmen patriotische und nationale Töne zu.

4. Grenzfluss Rhein? Nationale Töne, neue Facetten – neue Artefakte

„Der Rhein, Teutschlands Strom, aber nicht Teutschlands Gränze“ – mit dieser patriotischen Kampfschrift der Befreiungskriege aus dem Jahr 1812, deren Motto übrigens noch heute das Ernst-Moritz-Arndt-Denkmal auf dem Bonner Alten Zoll prägt, macht Arndt in bewussten Gegensatz z. B. zu Georg Forster deutlich, dass dort, wo deutsch gesprochen wird, auch Deutschland sei. Nicht ein Fluss, sondern nur die Sprache trenne zwei Völker und nur diese könne eine natürliche Grenze sein. Und diese Grenze verlaufe von Dünkirchen auf geradem Wege nach Basel, weswegen das Rheinland „dieses Ehrwürdigste, dieses Deutscheste (...) nicht französisch werden (soll)!“ (zit. In Tümmers 1994: 219).

Gemeinsam mit Kleist, Görres und Jahn entfacht er eine antifranzösische Kampagne: „Ich will den Haß gegen die Franzosen für immer. Dann werden Deutschlands Grenzen auch ohne künstliche wehren sicher sein. Der Haß glühe als die Religion des deutschen Volkes ...“ (zit. in Tümmers 1994: 126), gegen die andere Dichter geradezu zahm klingen, sei es Johann Gottlieb Fichte in seinen „Reden an die deutsche Nation“ von 1806 oder Brentano in seinem Kriegsrundgesang 1814:

Patriotische Töne

Clemens Brentano, Kriegsgrundgesang (1814)

„(...) Nun wollt voll den Becher gießen,
Daß er sühnend überrinnt,
Bayern, Schwaben, Baden, grüßen.
Alle sind nun deutsch gesinnt.

(...)

Alle, alle sind berufen
Und es eilt die deutsche Schar
Auf des Rheines Rebenstufen
Zu des Bacchus Siegartar. (...)“

Max von Schenkendorf, Lied vom Rhein (1814)

„(...) Wir huld'gen unserm Herrn,
Wir trinken seinen Wein.
Die Freiheit sey der Stern!
Die Losung sei der Rhein!
Wir wollen ihm auf's neue schwören,
Wir müssen ihm, er uns gehören! (...)“

„(...) Nun wollt voll den Becher gießen,
Daß er sühnend überrinnt,
Bayern, Schwaben, Baden, grüßen.
Alle sind nun deutsch gesinnt.

(...)

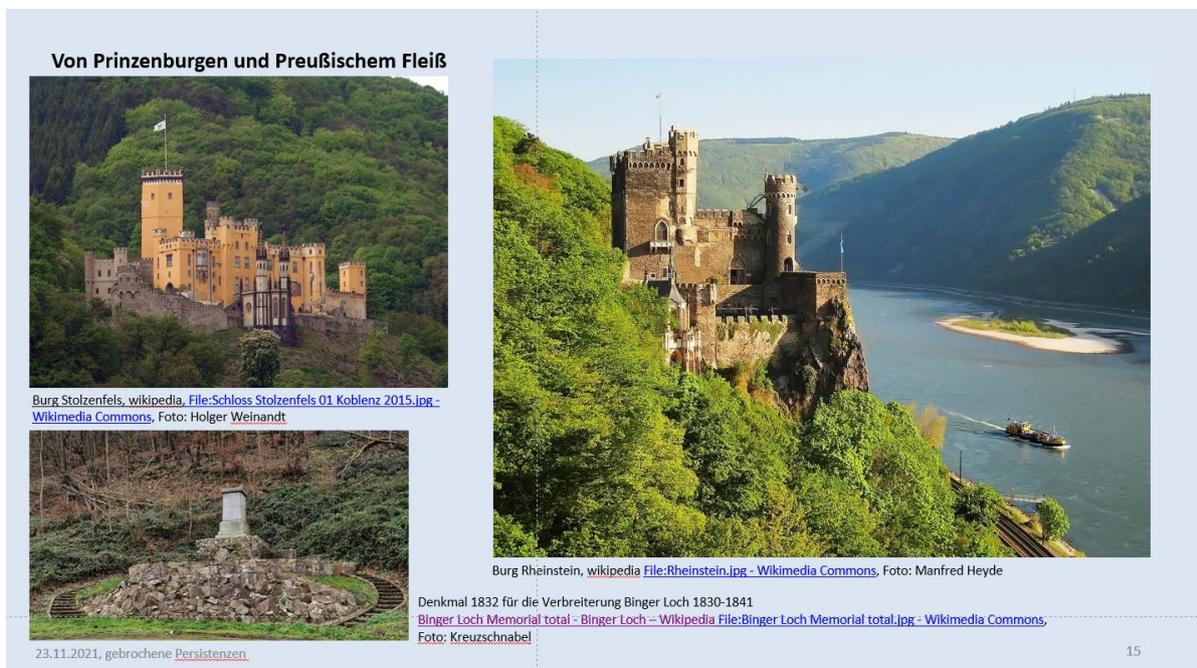
Alle, alle sind berufen
Und es eilt die deutsche Schar
Auf des Rheines Rebenstufen
Zu des Bacchus Siegartar. (...)“

Ähnlich Max von Schenkendorf in seinem „Lied vom Rhein“ (1814),
in dem es heißt:

„(...) Wir huld'gen unserm Herrn,
Wir trinken seinen Wein.
Die Freiheit sey der Stern!
Die Losung sei der Rhein!
Wir wollen ihm auf's neue schwören,
Wir müssen ihm, er uns gehören! (...)“

Mit dem Sieg über Napoleon (Stichworte: Blücher, Rheinüberquerung) kehrt im Rheinland zunächst politische Ruhe ein, ist man doch

nach den Beschlüssen des Wiener Kongresses beidseitig mit dem zunächst ungeliebten Arrangement von protestantischen Preußen und dem katholischen Rheinland beschäftigt. Bereits im Mai 1815 fand an symbolischer Stelle, nämlich in Aachen, eine nationale Huldigungsfeier für den preußischen Monarchen statt, der dann im Oktober auch selbst nach Aachen und Köln in seine neue Provinz kommt. Man bemüht sich umeinander und sorgt in der neu zugewachsenen Rheinprovinz für Stabilität. So wurde in der Nachfolge der alten „Maxischen Akademie“ zu Bonn 1818 eine Universität gegründet, die im Laufe der Jahrzehnte zur «Fürsten- und Hohenzollernuniversität» avanciert.



Einige der alten Burgruinen am Rhein werden durch die Hohenzollern wieder restauriert und nach neuester Mode instandgesetzt: Burg Stolzenfels bei Koblenz, die im Pfälzer Erbfolgekrieg zerstört worden war, wird nach Plänen von Schinkel als Sommersitz des Kronprinzen aufgebaut. Durch ihre Lage auf der linken Rheinseite wird diese Aktion zudem zusätzlich politisch mit Bedeutung aufgeladen. Ebenfalls auf der linken Rheinseite wird Burg Rheinstein im Sinne des «Gothic Revival» für den Prinzen Friedrich Ludwig von Preußen, einem Vetter des Kronprinzen, wieder hergerichtet. Später heißt es: „Wenn der

Prinz da sind, gehen wir alle im Mittelalter!“ (zit. in Tümmers 1994: 271).

Ganz handfeste wirtschaftliche Gründe spielten bei der Beseitigung der Engstelle des Binger Lochs eine Rolle. Nur vier Meter breit war die Fahrrinne an dieser Stelle, so dass Frachtkähne entladen werden mussten. Nach der Mainzer Akte von 1831 sollte der ungehinderte Warenverkehr auf dem Rhein nun endgültig durchgesetzt werden. So erweiterten die Preußen mit viel Sprengstoff die Engstelle auf zunächst 14 Meter und in den 1890er Jahren auf 30 Meter (seit 1974 sind es 120 Meter). Nachdem die ersten Meter geschafft waren, wurde ein Monument errichtet.

All dies verblasst aber vor dem Symbol, einem weiteren Artefakt, mit dem sich die Preußen des katholischen Rheinlandes versichern wollten – die Fertigstellung des Kölner Doms.



Es sind mehrere Gründe dafür verantwortlich, dass die seit ca. 1520 aufgelassene Baustelle neu belebt und der Kölner Dom einer der beherrschenden Artefakte des Rheinlandes aus preußischer Zeit wird.

Friedrich Schlegel war nach einem für ihn enttäuschenden Aufenthalt in Paris 1802 den Brüdern Boisserée, Kölner Kaufleuten, ins Rheinland gefolgt und hatte 1804/05 einen Aufsatz über gotische Baukunst

veröffentlicht. Dabei stellte er fest: „Das merkwürdigste aller Denkmale ist der Dom. Wäre er vollendet, so würde auch die gotische Baukunst ein Riesenwerk aufzuzeigen haben, das den stolzesten des neuen oder alten Rom verglichen werden könnte“ (zit. in Kaufmann/Radžiene 2019: 182). Mit der Thronbesteigung von Friedrich Wilhelm IV im Jahr 1840 kam der sogenannte „Romantiker auf dem Thron“, der schwärmerisch dem Rheinland zugetan war, an die Macht (Kaufmann/Radžiene 2019: 164). Das Dombauprojekt wurde zu einem Aktionsfeld, in dem sich nationale Gesinnung, religiöse Sehnsucht, romantisches Naturempfinden und Einigungspolitik verbanden. Die Grundsteinlegung für den Weiterbau fand am 4. September 1842 durch den neuen Preußischen König statt, der zudem eine jährliche Bausumme von 50.000 Talern aus Steuermitteln zusagte und seine Zustimmung zur Gründung eines Dombauvereins und einer Lotterie gab, die weitere Gelder einwerben sollte. Doch zuvor musste eine politische Situation entschärft werden.

Der Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland (wegen Spannungen im Orient) brach 1840 erneut aus und wieder stand das Rheinland und der Rhein als „frontière naturelle“ im Zentrum. Im Sinne einer ideologischen Aufrüstung wurde die Asche Napoleons von St. Helena nach Paris überführt. Erneut waren es Schriftsteller, welche in einer Art «Sängerkrieg» die Gesamtsituation für Monate anheizten:

Nicolaus Becker veröffentlichte 1840 in der Trierischen Zeitung sein Gedicht „Der freie Rhein“ mit den Zeilen:

„Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien deutschen Rhein,
Ob sie wie gier'ge Raben
Sich heiser danach schrei'n (...)"

Alfred de Musset reagierte mit seinem „Le Rhin allemand“:

„Wir haben ihn gehabt, den deutschen Rhein.
In unserm Glas sahn wir ihn funkeln. (...)"

Nationale Demonstration 1840/41

Nicolaus Becker, Der freie Rhein:

„Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien deutschen Rhein,
Ob sie wie gier'ge Raben
Sich heiser danach schrei'n (...)"

Alfred de Musset, Le Rhin allemand:

„Wir haben ihn gehabt, den deutschen Rhein.
In unserm Glas sahn wir ihn funkeln. (...)"

Max Schneckenburger, Die Wacht am Rhein:

„Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wer will des Stromes Hüter sein?
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein!
(...)
Solang ein Tröpfchen Blut noch glüht,
Noch eine Faust den degen zieht,
Und noch ein Arm die Büchse spannt,
Betritt kein Welscher deinen Strand.
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein!"

*Ernst Moritz Arndt, Als Thiers die Welschen
aufgerührt hatte:*

„Und brauset der Sturmwind des Krieges heran,
Und wollen die Welschen ihn haben,
So sammle, mein Deutschland, dich stark wie ein Mann
Und bringe die blutigen Gaben,
Und bringe das Schrecken und trage das Grauen
Von all deinen Bergen, aus all deinen Gauen,
Und klinge die Losung: *Zum Rhein! Übern Rhein!
All-Deutschland in Frankreich hinein!* (...)"

*Ernst Moritz Arndt, Was ist des Deutschen Vaterland
(Ergänzung zum Arminiusfest 1841):*

Das ganze Deutschland soll es sein!
Das sei der Ruf, der Klang, der Schein,
Der junge und der alte Schluß,
Der Blücher, der Arminius!
Das soll es sein!
Das ganze Deutschland soll es sein!
Das ganze Deutschland soll es sein!
So klingt's vom Belt bis über'n Rhein.
Der Römer sank, der Römling sinkt,
Wo Stahl in deutschen Fäusten blinkt.
So soll es sein!
So war, so soll das Deutschland sein!"

Max Schneckenburger setzte sozusagen noch eins drauf und dichtete die später zur inoffiziellen zweiten Nationalhymne erkorene „Wacht am Rhein“:

„Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wer will des Stromes Hüter sein?
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein!
(...)
Solang ein Tröpfchen Blut noch glüht,
Noch eine Faust den degen zieht,
Und noch ein Arm die Büchse spannt,
Betritt kein Welscher deinen Strand.
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein!“

Auch Ernst Moritz Arndt meldet sich mit einem Kriegsaufruf (Bötsch 1993: 25) wieder zu Wort in „Als Thiers die Welschen aufgerührt hatte“:

„Und brauset der Sturmwind des Krieges heran,
Und wollen die Welschen ihn haben,
So sammle, mein Deutschland, dich stark wie ein Mann
Und bringe die blutigen Gaben,
Und bringe das Schrecken und trage das Grauen
Von all deinen Bergen, aus all deinen Gauen,
Und klinge die Losung: *Zum Rhein! Übern Rhein!*
All-Deutschland in Frankreich hinein! (...)“

Zum Arminiusfest 1841 dichtet er noch einen Zusatz zu seinem bekannten 1813er-Lied „Was ist des Deutschen Vaterland“:

Das ganze Deutschland soll es sein!
Das sei der Ruf, der Klang, der Schein,
Der junge und der alte Schluß,
Der Blücher, der Arminius!
Das soll es sein!
Das ganze Deutschland soll es sein!
Das ganze Deutschland soll es sein!
So klingt's vom Belt bis über'n Rhein.
Der Römer sank, der Römling sinkt,
Wo Stahl in deutschen Fäusten blinkt.
So soll es sein!
So war, so soll das Deutschland sein!“

Wenn auch der Krieg verschoben wurde, so konnte die «Erbfeindschaft» zwischen Frankreich und Deutschland auf diese Weise sicherlich nicht beigelegt werden. Bilder wie die „Germania wacht am Rhein“, die Aufnahme auch der antifranzösisch-nationalistischen Lieder in das Allgemeine Deutsche Kommersbuch oder die (Wieder-)Errichtung von Denkmälern wie das Landsturmdenkmal an exponierter Stelle auf dem Drachenfels schürten die Antipathie, die dann 1870/71 (Stichwort „Emser Depesche“) zum Krieg und letztlich zur kleindeutschen Nationenwerdung, Kaiserkrönung in Versailles, zum Kaiserreich und allen weiteren Folgen im 20. Jh. führte.

Nationale Artefakte



Germania auf der Wacht am Rhein, Öl auf Leinwand von Lorenz Clasen (1812-1899), 1860. (Kaiser Wilhelm Museum, Krefeld) [Deutsche, Franzosen und der Rhein | Portal Rheinische Geschichte \(lvr.de\)](#)



Allgemeines Deutsches Commerciumsbuch, 1858



Neues Landsturmndenkmal auf dem Drachenfels 1857/58, [Burgruine Drachenfels im Siebengebirge | Objektsicht \(kuladig.de\)](#)

Wenn vorher bereits Denkmäler zu Ehren deutscher Fürsten errichtet worden waren, so entstanden nun im Siegestaumel Monumente aller Orten, mit denen nationale Größe verkörpert werden sollte, darunter die Brunnenplastik „Vater Rhein und seine Töchter“ vor dem Ständehaus in Düsseldorf 1884 und die mit dem Neubau der Hohenzollernbrücke in Köln 1911 verbundene Aufstellung der Reiterstandbilder der drei Deutschen Kaiser und Friedrich Wilhelm IV (1867 und 1911). Nicht zu vergessen das Denkmal für Feldmarschall Blücher in Kaub 1894.

Patriotische Monumente



[Vater Rhein und seine Töchter](#); Brunnenplastik vor dem Ständehaus der [Rheinprovinz](#) in Düsseldorf, 1884/1887



Hohenzollernbrücke Köln mit Reiterstandbildern von 1867 und 1911 © Raimond Spekking / CC BY-SA 4.0 (via Wikimedia Commons)



[Befreiungskriege: Blüchers Rheinübergang bei Kaub 1894](#) Datei: [Blücherdenkmal.jpg](#) – [Wikipedia](#), Foto: [helmutgw](#)

Zwei der bekanntesten und prägendsten der nationalen Gedenkbauwerke am Rhein dürften aber sicherlich das Reiterstandbild Kaiser Wilhelm I am Deutsche Eck in Koblenz sein und das Niederwalddenkmal, gegossen aus 640 Zentnern eingeschmolzener französischer Kanonen, erbeutet im Krieg 1870/71.



Es muss ein nationales Großereignis der Selbstinszenierung gewesen sein, das hier bei Rüdesheim 1883 allerdings mit apokalyptischen Platzregen einherging. Heinrich Mann hat dieses Motiv in seinem „Untertan“ später aufgegriffen und die „Selbstaufgabe aufklärerischen Denkens (...) zugunsten eines nationalen Mythos entlarvt“ (Kaufmann/Radziene 2019: 229). Der Regen hatte allerdings auch sein Gutes, ein Attentat auf die Festgemeinde scheiterte, weil man billige Zündschnur aus geteertem Hanf einer Kautschukabdichtung vorgezogen hatte ([Attentat am Niederwalddenkmal – Wikipedia](#)).

Aufnahmen weiterer geplanter, aber nicht ausgeführter Denkmäler am Rhein machen die geschichtsverklärende Sicht damaliger Zeit deutlich, mit der reale und mythische Größe Deutschlands eine furchtbare Symbiose eingingen. Sie ist mit dafür verantwortlich, dass „jene Hybris erzeugt (wurde), die sich im Dritten Reich vollends in seinen dämonischen Untertönen realisierte“ (Kaufmann/Radziene 2019: 226). Eine Auswahl dieser Monumente, die an prominenten

Stellen im Mittelrheintal entstehen sollten wie unterhalb des Drachenfels oder auf der Erpeler Ley sind im Band „Preußenadler über dem Rhein“ versammelt (hrsg. vom Siebengebirgsmuseum der Stadt Königswinter, Bouvier Verlag Bonn 2015).

Der zweite Betrachtungszeitraum kann wie folgt zusammengefasst werden:

1. Mit den Befreiungskriegen gegen Napoleon wurde das nationale Pathos in Deutschland entfacht. Nach der Übernahme der Rheinprovinz durch Preußen wurde die linke Rheinseite symbolisch mit der Instandsetzung der «Prinzenburgen» an das Reich erneut angegliedert und mit der Wiederaufnahme des Dombaus in Köln wurde die Achse Rheinland – Berlin gefestigt. Dies geschah auch vor dem Hintergrund des wieder aufgeflammtten Streits zwischen Deutschland und Frankreich 1840/41.
2. Vor allem in der Zeit nach der Reichsgründung 1871 und dem gewonnenen Krieg gegen Frankreich wird das neue Nationalgefühl «in Kupfer gegossen», und es entstehen u. a. monumentale Nationaldenkmäler. Neben dem Kyffhäuserdenkmal, dem Hermannsdenkmal, dem Völkerschlachtdenkmal und dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der Weser sind es am Rhein das Deutsche Eck und vor allem das Niederwalddenkmal.

Und was geschieht mit der Rheinromantik in dieser Zeit? Der romantische Rhein wird im nationalen Sinn instrumentalisiert und zu einer Art „Heimatfront“. Die Stimmung in der Bevölkerung ist weitgehend patriotisch-antifranzösisch aufgeladen und romantische Gefühle werden im Angesicht der Mittelrheinlandschaft durch technische Entwicklungen banalisiert, wie das nächste Kapitel zeigt.

5. Rheinromantik für die Massen – Freizeitindustrie und Artefakte als Dekor

Der Boom der Kavaliertour war durch die Französische Revolution, die Besetzung des Rheinlandes, die Verhängung der Kontinental-sperre und die Befreiungskriege jäh unterbrochen worden.

Nach dem Ende des Krieges und mit der Neuordnung beim Wiener Kongress änderte sich die Gesamtlage in Europa und auch im Rhein-land und so schreibt Thomas Hood im Rückblick des Jahres 1842:

Entwicklung der Dampfschiffahrt auf dem Rhein

- 1816 „The Defiance“, erstes Dampfschiff auf dem Rhein, Rotterdam – Köln in 4 ½ Tagen statt ca. 40 Tg.
- 1817 „Caledonia“ Rotterdam - Koblenz
- 1824 „James Watt“ Rotterdam – Köln
- 1824 „De Zeeuw“ Erkundung Linienverbindung Rotterdam - Mainz
- 1825 „De Rijn“ Rotterdam – Mainz; Rückfahrt Koblenz - Köln in 5 ¼ Std.
(an Bord: König Friedrich Wilhelm III)
- 1825 „De Rijn“ bis Kehl
- 1826 Gründung der Preußisch-rheinischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Köln
- 1827 regelmäßiger Dampferverkehr Köln – Mainz
- 1832 erstes Dampfschiff bis Basel
- 1853 Gründung der Köln-Düsseldorfer Deutsche Rheinschiffahrts AG



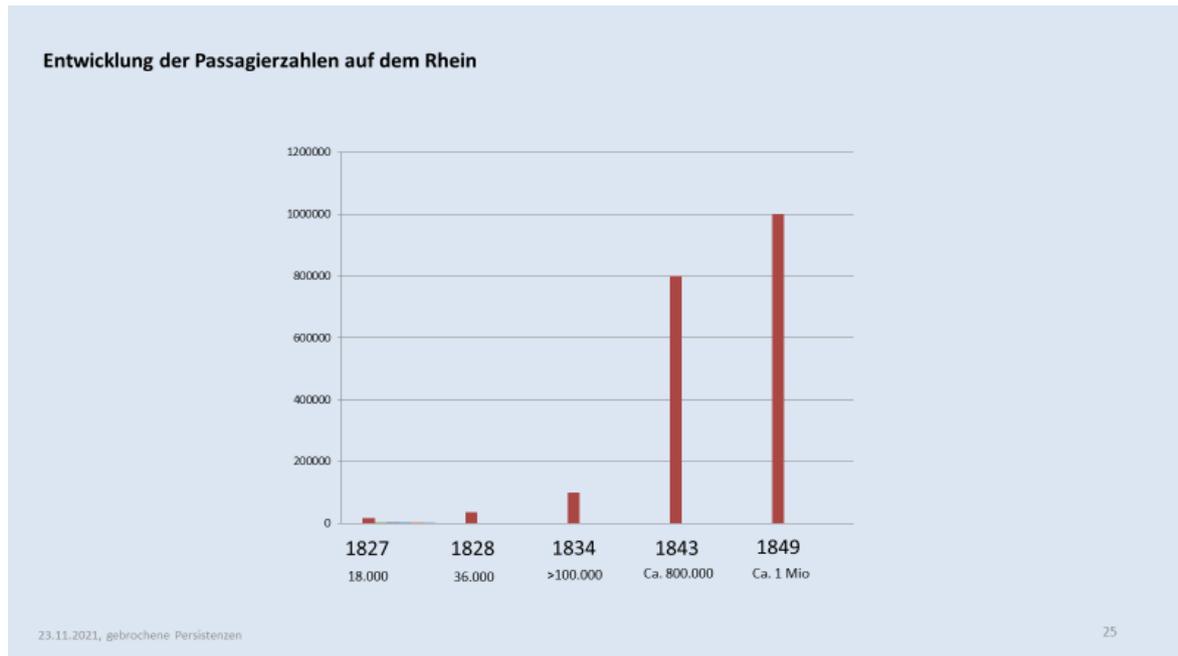
Raddampfer Goethe 1913, [Rhein - Schauferkaddampfer.de](http://Rhein-Schauferkaddampfer.de)

23.11.2021, gebrochene Perspektiven 24

„It is a statistical fact, that since 1814, an unknown number of the population of the British Empire have been more or less ‘abroad’. In fact, no sooner was the Continent opened to us by the Peace, than there was a general rush towards the mainland. It resembled a geographical panic – and of all the Country, never was there such a run as on the Banks of the Rhine.“

So kommt es, begünstigt durch die politischen Entwicklungen, besonders aber durch die technische Entwicklung der Schifffahrt zu einer ungeahnten Steigerung von Waren, Handel und Menschen auf dem Rhein.

Die Rheinschiffahrt katapultierte sich in wenigen Jahren – beginnend mit dem ersten Dampfschiff auf dem Rhein 1816 bis 1850 – durch die Dampfkraft in eine völlig neue Dimension. Das Passagieraufkommen steigt innerhalb von zwanzig Jahren von einigen Tausend auf eine Million Passagiere an.



In der Malerei findet diese neue Form der Fortbewegung ihren Niederschlag – Romantische Darstellungsformen der Landschaft verknüpfen sich (noch) problemlos mit dem technischen Fortschritt; ja, das Motiv der rauchenden Schiffe wird durch die herausgestellte Beflaggung am Heck sogar zum Ausdruck nationalen Stolzes.

Beginnender Massentourismus - frühe Dampfschiffe
auf dem Rhein



[Nonnenwerth, Rolandseck und Drachenfels](#). Gemälde von [Arnold Förstmann](#), um 1870. [Forstmann Nonnenwerth Painting - Rheinromantik - Wikipedia](#)

23.11.2021, gebrochene [Persistenzen](#).

26

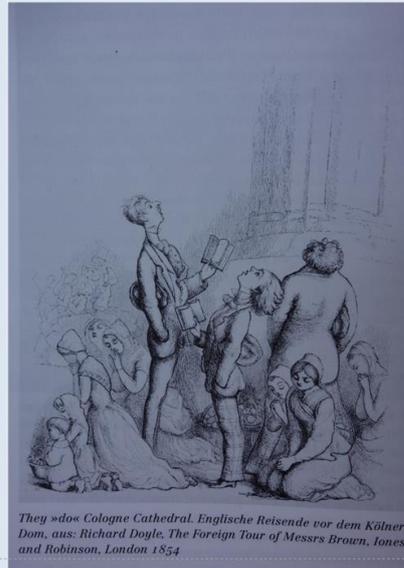
Bei der großen Zahl an Schiffspassagieren, waren es nun zunehmend Reisende, die um des Reisens willen unterwegs waren. Die Rheinreise wurde eine Form der Selbstdarstellung und der Rhein zu einem ‚must have seen‘, wollte man daheim – und das war nun sowohl im Aus- wie im Inland – etwas gelten. Das romantische Gefühl, das sich bei den frühen deutschen Romantikern in Erzählungen, Legenden und Balladen niederschlug wie bei Brentano und seiner Lore Lay oder in Versezählungen wie Byrons ‚Childe Harold’s Pilgrimage‘, die lange zum Reisegepäck der britischen Rheintouristen gehörte, und bei dem es im vierten Song heißt: „The castled crag of Drachenfels Frowns o'er the wide and winding Rhine“, dieses romantische Gefühl geht im Ansturm der Besucher langsam verloren.

Ab den späten 1840er Jahren kamen zum Schiffsverkehr die Eisenbahnen auf der linken und später auf der rechten Rheinseite hinzu. Nun reiste man nicht mehr, sondern kam an und aus der „Voyage pittoresque“, der „Grand Tour“ war eine „Family tour“ geworden, die auch in England in vielen Karikaturen festgehalten wurde.

Die „Grand Tour“ kehrt als „Family tour“ zurück



Richard Doyle, [Brown's First Impression of the Rhine, 1854](#), In: Vom Zauber ... 1992:298



They »do« Cologne Cathedral. Englische Reise vor dem Kölner Dom, aus: Richard Doyle, *The Foreign Tour of Messrs Brown, Jones and Robinson*, London 1854

Quelle: Löschnburg, Und Goethe war nie in Griechenland.

Der Massentourismus und der sichtbare technische Fortschritt verstärkten die Sehnsucht nach der idealen Rheinlandschaft vergangener Zeit. Doch auch romantische Epigonen in Bonn wie Freiligrath, Simrock oder Kinkel mit dem Maikäferbund konnten in ihren Werken nicht mehr darüber hinwegtäuschen, dass die «alten Zeiten» passé waren und bei den Touristen das inzwischen manifeste Klischee vom romantischen Rhein gesucht wurde.

Epigonen der Rheinromantik



Freiligrath-Denkmal Rolandswerth, [2018-09-27-remagen-rolandsboren-freiligrath-denkmal-02 - Freiligrath-Denkmal \(Rolandswerth\) - Wikipedia](#)
Foto: © Axel Kirch / CC BY-SA 4.0 (via Wikimedia Commons)



Titelvignette des „Maikäfers 19 von 1841“, Maikäferbund Bonn“

Eine frühe Verwendung der Begriffe „Romantisch“ und „Rhein“ begegnet übrigens bei Karl Simrock, der ihn um 1840 im Titel „Das malerische und romantische Rheinland“ verwendet.

Und dabei musste man noch nicht einmal zum Rhein fahren: Für alle, die sich weder Reise noch Bücher leisten konnten, bot sich als perfekte Illusion einer Rheinreise das Pleorama an, das 1833 in Berlin installiert wurde (Schmitt 1993, S. 42; auch Tümmers 1994, S. 260), wenn man so will, ein „Vorläufer der virtuellen Realität“ (<https://de.wikipedia.org/wiki/Pleorama>). „Bei dieser ‚Ersatzreise‘ saß man in einem großen überdachten und mechanisch geschaukelten Boot, während zu beiden Seiten die Uferpanoramen von Mainz bis St. Goar synchron vorbeigezogen wurden – eine Stunde lang. Lichteffekte und Geräuschkulisse – kulminierend in Unwettern – perfektionierten die Illusion einer Rheinreise, mit dem Vorteil, nicht ‚der Gefahr zu ertrinken unterworfen‘ zu sein, wie man werbend garantierte.“

Souvenirkitsch



Schneekugel – Tal der Loreley / Rhein - Link4Media Online-Shop (mittelrhein-shop.de)



[rheinkitsch \(kalttagtsch.net\)](http://rheinkitsch.kalttagtsch.net)



[Rhein-Sieg-Siebengebirgsmuseum erhält eine einzigartige Sammlung | Kölner Stadt-Anzeiger \(ksta.de\)](http://Rhein-Sieg-Siebengebirgsmuseum)

23.11.2021, gebrochene Persistenzen

29

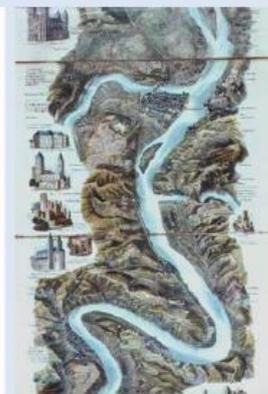
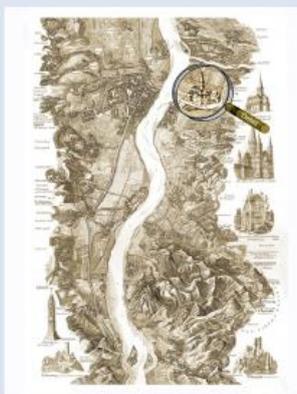
Zum Tourismus und seiner eigenen Warenwelt zählen natürlich unzählige Verkaufsgegenstände, welche die romantischen Stunden, die man nicht vergessen wollte, wieder heraufbeschworen.

Das Mittelrheintal hielt seit alters eine Fülle davon bereit. Waren es früher Bilder und Drucke malerisch-romantischer Landschaften, so kommen im Zuge der Touristenströme nun Souvenirs für den Massengeschmack hinzu. Von Postkarten über Weinpokale, von Schneekugeln bis zu Plüschtieren wurde und wird die Rheinromantik vermarktet, wobei sie zusehends verkitscht.

Deutlich wird das z. B. an den sogenannten Rheinlaufkarten, den Leporellos, die zunächst als Orientierungshilfe gedacht waren, aber zunehmend mit Informationen über Sehenswürdigkeiten links und rechts des Rheins bestückt wurden und so zum Souvenir wurden.

Die Geschichte dieser Rheinpanoramen beginnt 1811 und ist verbunden mit Susanna Maria Rebecca Elisabeth von Adlerflycht (1775-1846) aus Frankfurt. Sie war Malerin und skizzierte auf einer Rheinfahrt im Jahr 1811 die Strecke von Bingen bis Koblenz in einer völlig neuen Art und Weise, die als «gleitende Vogelperspektive» bezeichnet werden kann. Diese farbig ausgeführte Skizze „Das Rheintal von der Mündung der Nahe bis zur Mündung der Mosel“ blieb ein Jahrzehnt «in der Schublade», bis 1820 Elisabeths Tochter Sophie (1801–1838) den Sohn des Verlegers Johann Friedrich Cotta heiratete. Cotta war ein umtriebiger Entrepreneur und u. a. an der Entwicklung der Dampfschiffahrt auf dem Rhein prominent beteiligt.

Rheinpanoramen - vom ‚Gemälde‘ zur Orientierungshilfe zum Souvenir

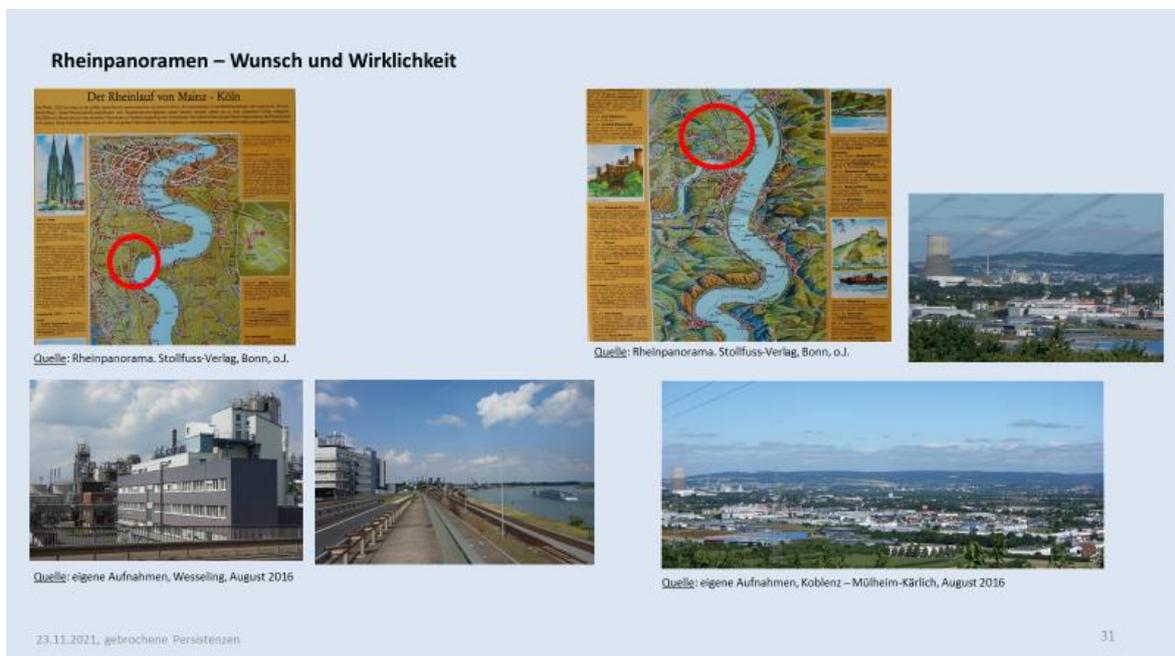


Rheinpanoramen Adlerflycht > 1811, Mottu ca. 1825, Delleskamp 1837 u. 1839

Mit dem zunehmenden Rheintourismus wuchs die Nachfrage nach derartigen malerischen Reliefs und schon bald gab es weitere Publikationen, u. a. von Friedrich Wilhelm Delkeskamp (1794-1872), dessen Fassung so erfolgreich war, dass sich der Begriff „Panorama“, den Delkeskamp seinem Werk gegeben hatte – "Panorama des Rheins und seiner nächsten Umgebungen von Mainz bis Cöln" – fortan für alle anderen in der Folgezeit auf dem Markt erscheinenden Faltpläne des Flusslaufes durchsetzte. Er druckte in den nächsten 25 Jahren das Panorama fast Jahr für Jahr neu, der Stahlstich erlaubte problemlos Auflagen von 50.000 Stück.

Diese Panoramen gibt es noch heute, und sie werden in den Souvenirshops und an den Schiffsanlegern verkauft und heute noch weniger als damals stimmen Wirklichkeit und Souvenir überein.

Vielmehr vermitteln sie ein weitaus idyllischeres Bild, als es sich mit der industriell überprägten Realität und dem stadtexpandierenden Charakter der Landschaft am Rhein zwischen Köln und Koblenz in Übereinstimmung bringen lässt.



Nur zart angedeutet ist die Wucht der Industrieanlagen am Rhein bei Wesseling.

Nichts ist zu sehen von den Gewerbegebieten zwischen Koblenz und Andernach oder war es von einem Atomkraftwerk daselbst. Und alle Ortschaften haben eine Kirche und keine Neubaugebiete!

Alle Karten zeigen ein deutlich „geschöntes“ Bild, in dem Industrie und Gewerbe weitgehend ausblendet sind, stattdessen gibt es Hinweise auf Rebsorten am Rhein.

Man kann vermuten, dass all dies bewusst geschah und geschieht, um die touristische Idylle einer romantischen ‚Rhein-Wein-Reise‘ nicht durch ein Zuviel an Realismus zu zerstören. So waren und sind die Panoramakarten Bestandteil einer Tourismusindustrie und Teil der Illusion einer romantischen Idylle.

Nach Enzensberger soll das Ziel einer Reise „zugleich zugänglich und unzugänglich, zivilisationsfern und komfortabel“ sein und auf diese Weise wird „... die Reise heraus aus der Warenwelt ihrerseits zur Ware“ und – so möchte ich ergänzen – ist die eigentliche Romantik auf der Strecke geblieben und (Gott sei Dank) das nationale Pathos auch. Heute wird nicht mehr das Waldhorn an der Loreley geblasen, sondern das Lied aus den Schiffslautsprechern vom Verkehrslärm der Bundesstraßen und Eisenbahnlinien übertönt.

Romantik und die Suche nach ihr



20130816_Schloss_Drachenburg_02 - Schloss Drachenburg - Wikipedia



Die Drosselgasse im hessischen Rudesheim - "Man muss immer trinken sein" (deutschlandfunkkultur.de); Dt. kleinste Vergnügungsmeile: 144 m lang, 2 m breit, 35.000 Touristen an schönen Tagen

Und wie der eine gerne die Romantik in der Einsamkeit seines Schlosses gesucht hat, so scheinen die anderen noch auf der Suche nach ihr.

Gibt es eine weitere Phase?



[Romantischer Rhein \(romantischer-rhein.de\)](http://Romantischer-Rhein.de)

Die Zahl der Touristen am Mittelrhein aus dem In- und Ausland nahm seit den 1970er und 1980er Jahren merklich ab und hat sich bis heute nicht wirklich erholt.

[Die Wiege des Tourismus | BUGA 2029](#)

Oberes Mittelrheintal

UNESCO-Welterbe



Logo des UNESCO-Welterbes Oberes Mittelrheintal

Vertragsstaat(en): Deutschland

Typ: Kultur

Kriterien: (ii)(iv)(v)

Referenz-Nr.: 1066

UNESCO-Region: Europa und Nordamerika

Geschichte der Einschreibung

Einschreibung: 2002 (Sitzung 26)

[Welterbe Oberes Mittelrheintal – Wikipedia](#)

23.11.2021, gebrochene Persistenzen 33

Vielleicht ist es aber auch einfach nur schön am Rhein – zumindest mancherorts, wie uns die Tourismusmanager heute mit ihren vielfältigen Angeboten von Romantik bis Sport versprechen. Und dass es dabei bleiben soll, dafür soll nicht zuletzt das Siegel des UNESCO-Welterbes sorgen!

Zusammenfassung

Überspitzt formulierte Zusammenfassung	Phase 1 1750 - 1805	Phase 2 1805 - 1900	Phase 3 1816 – ca. 1970/80er Jahre	Phase 4 aktuell
gebrochen - heterogen romant. Idee – polit. Macht - Klischee	Landschaften als Folie, Rheinlandschaft = inspirierend u. schön Rheinromantik als „innere Reise“ auf dem Weg zur Einheit von Natur und Mensch	Rheinlandschaft als „Heimatfront“ - patriotisch, national, zunehmend nationalistisch und vor allem antifranzösisch	Rheinlandschaft als Dekor für profane und sentimentalkitschige Gefühlsduselei, Nach dem 2. WK: Zunehmend geselliges Ausflugsziel	Rheinlandschaft als Staffage zur Ich-Inszenierung u. Eventisierung , gleichzeitig Ringen um nachhaltige Entwicklung (UNESCO Welterbe)
unspezifisch Protagonisten ↔ das „Volk“	Künstler (Maler, Schriftsteller), Adel/ Geldadel (oft engl.), später dt. Frühromantiker („ Idyller Circle “)	Einzelne national gesinnte Schriftsteller u. Politiker, Reisende (engl., fl., frz. u.a.), zunehmend: „die deutsche Bevölkerung“	Einzelne Künstler (Schriftsteller, Maler, Musiker), zunehmend Touristen aus aller Welt	Touristen aus aller Welt
vielgestaltig monumental ↔ banal	Fluss, Burgen, Felsen Gemälde, Romane Liedersammlungen Wenige Monumente	Fluss, Burgen, Felsen Monumente (Kölner Dom, Niederwalddenkmal, Kaiser-Wilhelm-Denkmal, Kaiser-Wilhelm-Denkmal, Bismarcktürme etc.) Gemälde u. Schriften Gedichte und Lieder Burgenrestauration Dampfschiffe, Eisenbahn	Fluss, Burgen, Felsen Gemälde, Lieder, Gedichte Bildbände, Panoramen Schneekugeln, Weinpokale etc. Schiffe, Lokale, Buden etc. (= Tourismusindustrie) Romantisierende Gebäude	Fluss, Burgen, Felsen Private Fotos zum Posten, Werbung
Zusätzliche Hinweise	Literatur oft ohne direkten Ortsbezug, stattdessen allg. Natur und Mystifizierung	Instrumentalisierung des Rheins aus Gründen der nationalen Einheit (keine Grenze!), Deutschtümelei bis zum Siegestaumel 70/71, Rheinromantik als Spezifikum deutschen Charakters,	Prägt das heutige Bild der Rheinromantik alleine durch die Fülle an Artefakten, Kitsch und seine Vermarktung Romantik als Etikett; wird zum Etikettenschwinder! (Over)tourism, Drosselgasse	Ist das noch Rhein-Romantik?

23.11.2021, gebrochene Persistenzen 34

Zum Schluss sollen die bisherigen Ergebnisse noch einmal kompakt zusammengefasst werden. In dieser Übersicht wird deutlich, dass bezogen auf das Mittelrheintal als Kulturlandschaft die Idee der Rheinromantik einer gebrochenen Persistenz unterliegt. Vom manchmal bequemen, manchmal schwierigen Durchgangsweg vergangener Jahrhunderte ohne besondere Zuschreibung einer weiteren Bedeutung entwickelte sich die Region in den Augen der Reisenden auf ihrer „Grand Tour“ zunehmend zu einer landschaftlich besonders reizvoll beurteilten Gegend, die ihnen und später auch den sogenannten Rheinromantikern vor allem des Heidelberger Kreises half, sich in romantischen Gefühlen zu verlieren. Bedingt durch politische Ereignisse wurden der Rhein und die an ihm liegenden Gebiete zu nationalen «Aufgaben», an denen sich Politiker, Schriftsteller, Maler und Architekten abarbeiteten. Patriotische Monumente wurden dabei ebenso wie Relikte, die man in Kloster- und Burgruinen fand, oder wie die Landschaft selbst von den an Masse zunehmenden Touristenströmen besucht und angesehen – teils mit patriotisch-überschwänglichem Blick, teils als romantisierendes Dekor auf einem Ausflug, um sich in eine gefühlvolle Stimmung zu bringen bei Wein und passender Musik.

Und heute? Gibt es eine weitere Entwicklung, die von der Banalisierung und Trivialisierung des romantischen Massengeschmacks wegführt? Und wenn ja, wohin?